

Kurzbiografie Erich Lackner¹

*Geboren 1929 in Loosdorf (Niederösterreich) lebt Erich Lackner nach wie vor in der Marktgemeinde. Er machte eine Lehre zum Friseur, schnitt während der Besatzungszeit auch russischen Soldaten die Haare und übernahm später den Friseursalon seines Vaters. Lackner ist verheiratet und hat drei Kinder. Noch heute schneidet er seinen Stammkund*innen die Haare und denkt nicht ans Aufhören.*



Erich Lackner in seinem Friseursalon, 08.09.2020; Foto: Kandler

Erich wurde 1929 in Loosdorf geboren, das er auch nie verlassen möchte. Als Kind lebte er mit seinen sechs Geschwistern und seinen Eltern in der an den Friseursalon des Vaters angrenzenden Wohnung. Seine Kindheit erlebte er glücklich, sie haben ärmlich gelebt, aber nie hungern müssen. Mit neun Jahren erlebte er den „Anschluss“ Österreichs mit, an den er sich genau erinnert:

¹ Interview vom 08.09.2020; Interviewerin: Christina Kandler

„Am Tag vor dem 13. März, (...) die, die schon Nazis waren, sind mit dem Fackelzug durch Loosdorf marschiert. Und da sind am Rand, am Straßenrand, sind Leute gestanden, die dagegen waren. (...) Die haben gerauft. (...) Das war keine gute Erinnerung. Aber das andere war eine gute Erinnerung. Zwei Tage später (...), ist der „Führer“ haben wir gesagt, Hitler [...] von Deutschland nach Wien gefahren. (...) Alle fanatisch, (...) sind alle hinuntergelaufen, (...) waren hunderte Leute dort. (...) Hitler ist stehengeblieben, er hatte einen offenen Wagen, (...) rundherum war die SS, damit niemand dazu kann, und da ist [ein] Bursche mit einem Blumenstrauß zum Hitler gestiegen. Mein Vater hat mich auf den Schultern getragen, weil ich war zu klein, da hätte ich nicht hingesehen. (...) Ich war zwei Meter vom Hitler weg.“

Erich war dann auch in der Hitler-Jugend sehr engagiert und stieg sogar mit 14/15 Jahren in die höchste Position auf. Auf die Frage, wie das für ihn damals war, antwortet er:

„Fantastisch. Wir haben eine Uniform gekriegt, das haben wir ja nicht gekannt. (...) Ich hab ja 14 Jahre keine langen Hosen gehabt. (...) Aber trotz dem, dass ich in meiner Jugend ein Hitler-Anhänger war, weil es war ja für uns was Neues. Aber nachher, wie ich das erfahren hab und wie ich das gesehen hab von den KZlern, (...) da haben wir keine Freude mehr gehabt übern Hitler.“

Die Existenz des KZ Melk war Erich schon in den Kriegstagen bekannt, mehrmals konnte er Häftlinge bei der Arbeit beobachten:

„Da hab ich eine Begegnung gehabt, (...) bin ich vorbeigefahren, wo sie gebaut haben die Siedlung da für die Arbeiter, hab ich gesehen die KZler und die haben [Bittgesten] gemacht. Hab ich ein paar Karotten genommen und rausgeschmissen. Ist mir der Aufseher nach. „Einmal noch, kannst dich gleich dazu stellen“, hat er gesagt. (...) Aber wie es direkt im KZ zugegangen ist, hat man nicht gewusst.“

Bereits 1943 ging Erich in Lehre bei seinem Vater. Nach dessen Einzug zum Kriegsdienst, führte er den Friseursalon allein weiter, zeitweise mit ausländischen Hilfskräften. Doch auch er musste schließlich militärischen Arbeitsdienst verrichten, war dabei bis in die letzten Kriegstage innerhalb Österreichs unterwegs. Wieder zu Hause war er der Alleinverdiener der Familie. Bei der Rückkehr des Vaters und des Bruders 1945 war die Freude unbeschreiblich.

Besonders erinnert Erich sich an die Besatzungszeit, in der er als Friseur der russischen Soldaten beschäftigt war. Auf die Frage, wie er sich dabei gefühlt hat, sagt er:



Friseursalon mit Erichs Vater Franz, 1928; Foto: Lackner

„Ich hab immer guten Kontakt gehabt. (...) Und im Geschäft, sie haben immer ein Geld gegeben. Mit dem hast nichts angefangen, hast ja nichts kaufen können“

Jedoch gab es auch negative Begegnungen, wie etwa eine Verhaftung wegen einer angeblichen Nazi-Versammlung, die eigentlich ein Treffen unter Freunden war, und einer Bedrohung durch einen im Krieg am Kopf verwundeten Russen.

Während dieser Zeit schloss Erich seine Ausbildung ab, 1954 absolvierte er die Meisterprüfung. Bei der Pensionierung des Vaters übernahm er das Geschäft, welches nun seit 95 Jahren besteht. Erich ist seit 78 Jahren als Friseur tätig und hat nicht vor aufzuhören. Warum er noch immer in seinem Salon steht?

„Weil es mir Freude gemacht hat, mit den Kunden tratschen.“

Fit hält er sich durch sportliche Betätigung, jeden Morgen macht er 120 Turnübungen. Er ist in verschiedensten Vereinen tätig und war etwa 40 Jahre beim Loosdorfer Männerchor. Sein



Steckenpferd war lange die Schauspielerlei, zehn Jahre als Darsteller und zehn Jahre als Maskenbildner.

Erich Lackner Friseursalon 2020; Foto: Kandler

Im Theater erlebte er seine schönste Erinnerung, als er mit 22 Jahren seine Frau kennenlernte, mit der er nun schon 67 Jahre verheiratet ist. Als erstes gefiel ihm an ihr, dass sie sich nicht gleich alles gefallen lassen hat. Sie haben gemeinsam drei Kinder, eines starb sehr jung.

Erich ist als einer der ältesten Bewohner Loosdorfs eine Quelle an geschichtlichem Wissen. Er hat nicht nur eine Sammlung von 50 Gedichten als „Loosdorfer Anekdoten“ geschrieben, sondern hält auch Vorträge in den Schulen und Führungen. Dabei zeigt er u.a. die ehemalige Villa eines unehelichen Sohnes von Kaiser Franz Joseph, dem er sogar noch die Haare geschnitten hat.

Was Erich unbedingt in seinem Leben noch machen möchte?

„Einmal auf den Opernball gehen.“

Text von Christina Kandler.

Link zu den Audiodateien des Projekts „MenschenLeben“ der Mediathek:

Interview Erich Lackner (in drei Teilen):

[https://www.mediathek.at/portalsuche/?q\[\]=oral+history+erich+lackner+christina+kandler&filter\[9\]\[timespan\]=&page\[9\]=1&page\[10\]=1](https://www.mediathek.at/portalsuche/?q[]=oral+history+erich+lackner+christina+kandler&filter[9][timespan]=&page[9]=1&page[10]=1)